

Liste der Autorinnen und Autoren

Imrich Donath: Mitbegründer der „Initiative Jüdisches Leben in Bad Homburg“ und „Initiative Stolpersteine in Bad Homburg“. Über zwanzig Jahre Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hochtaunus. Präsident der AKIM Deutschland e.V. (Verein zur Förderung der geistig Behinderter in Israel – Schwestergesellschaft zur Lebenshilfe e.V.)

Heidemarie Friese: Berufliche Tätigkeit als Industriekauffrau im Rechnungswesen einer großen Chemiefirma in Frankfurt. Nach der Pensionierung Besuch von Seminaren der Universität des dritten Lebensalters, Schwerpunkt jüdische Religion und Christentum sowie jüdische Geschichte in Deutschland. Mitglied der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hochtaunus e.V.

Dr. phil. Konstanze Grutschnig-Kieser ist Diplom-Bibliothekarin und Buchwissenschaftlerin. Sie arbeitet zur Hymnologie und zum Pietismus des 18. Jahrhunderts.

Brunhilde Hoffmann war Bundesfrauensekretärin der IG BAU. Als „Barfuß-Historikerin“ befasst sie sich seit den 1980er Jahren mit der lokalen Geschichte der Arbeiterbewegung und seit 1988 mit dem Schicksal jüdischer Menschen in Ober-Erlenbach und Bad Homburg.

Wolfram Juretzek, Dipl.-Wirtsch.-Ing., organisiert als gebürtiger Bad Homburger die Initiative Stolpersteine Bad Homburg. e.V.

Harro Kieser, Oberbibliotheksrat i. R., von 1990 bis 2005 Redakteur der Heimatzeitschrift Alt Homburg, veröffentlicht u.a. Beiträge zur Geschichte Bad Homburgs.

Dr. phil. Peter Lingens ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Städtischen historischen Museums in Bad Homburg und leitete von Herbst 2014 bis Sommer 2015 die vhs-Geschichtswerkstatt „Aspekte jüdischen Lebens in Bad Homburg“.

Margret Nebo absolvierte ein Studium der Germanistik, Geschichte und katholischen Religion in Münster/Westf. und Freiburg/Brsg. für das Lehramt an Gymnasien. Im Lehrberuf tätig ab 1963, u.a. am Kaiserin-Friedrich-Gymnasium/ Bad Homburg seit 1972. Nach der Pensionierung 2002 Mitarbeit in kirchlichen Gremien und Veröffentlichung eines Kirchenführers für die kath. Stadtkirche St. Marien/Bad Homburg v. d. Höhe. Daneben aktiv im Vorstand der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hochtaunus und seit 2006 Vorsitzende der GCJZ.

Angelika Rieber studierte Geschichte und Politik. Sie war als Lehrerin tätig, zuletzt an einer Gymnasialen Oberstufe in Frankfurt. Seit Anfang der 1980er Jahre forscht und publiziert sie über Schicksale jüdischer Familien aus Frankfurt und dem Hochtaunuskreis. Sie ist Vorsitzende des von ihr aufgebauten Projektes „Jüdisches Leben in Frankfurt“. Die Historikerin bietet Stadtführungen in Oberusel an und engagiert sich als Vorstandsmitglied in der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hochtaunus und in der Oberurseler Arbeitsgemeinschaft „Nie wieder 1933“. 2014 wurde ihr gemeinsam mit Margret Nebo der Saalburgpreis des Hochtaunuskreises verliehen.

Claus Schmidt-Seidenfaden, Dipl.-Betriebswirt, nach mehr als 25 Jahren Tätigkeit für renommierte Automarken an den Standorten Berlin, München und Hannover seit 1988 im Großraum Frankfurt tätig, ab 2002 freiberuflich. Mitglied im Theaterensemble „Andyrama“ der Andreaskirche Niederhöchstadt seit 1997.

Jutta Seidenfaden, Dipl. Bibliothekarin für wissenschaftliche Bibliotheken an der Technischen Informationsbibliothek Hannover und der Technischen Universität Berlin. Nach längerer Familienpause von 1992 bis 2013 Mitarbeiterin im Stadtarchiv Bad Homburg. Seit dem Herbstsemester 2000 Dozentin an der Volkshochschule Hochtaunus.

Ulrike Wagner ist Verlagsmitarbeiterin in der familieneigenen Druckerei in Frankfurt-Höchst. Sie studiert seit 2009 an der Fernuni Hagen Kulturwissenschaften.

Stolpersteine für Bad Homburg?

Wolfram Juretzek

Was sind Stolpersteine?

Stolpersteine sind gravierte Pflastersteine mit Messingoberfläche, die in den Bürgersteigen über 1.000 deutscher Städte bereits zu finden sind. Man soll über Sie im übertragenen, nicht körperlichen Sinne stolpern. Ja und warum das Fragezeichen in der Überschrift – gibt es diese Stolpersteine nun in Bad Homburg oder nicht? Die Frage ist nicht einfach mit Ja oder Nein zu beantworten. Daher lassen sie uns erst einmal genauer schauen, was Stolpersteine eigentlich sind. Stolpersteine sind Mahnmale, die jeweils das einzelne Schicksal eines Opfers des Nationalsozialismus buchstäblich vor Augen führen. (Abb. 1)

Abb. 1 | Stolperstein Edith Stein, Foto Karin Richert



Wer ist der Künstler oder: Wie kommt es zu diesen Steinen?

Auf der Website stolpersteine.eu von Gunter Demnig ist zu lesen: „Der Künstler Gunter Demnig erinnert an die

Abb. 2 | Steinverlegung durch Gunter Demnig, Foto Karin Richert

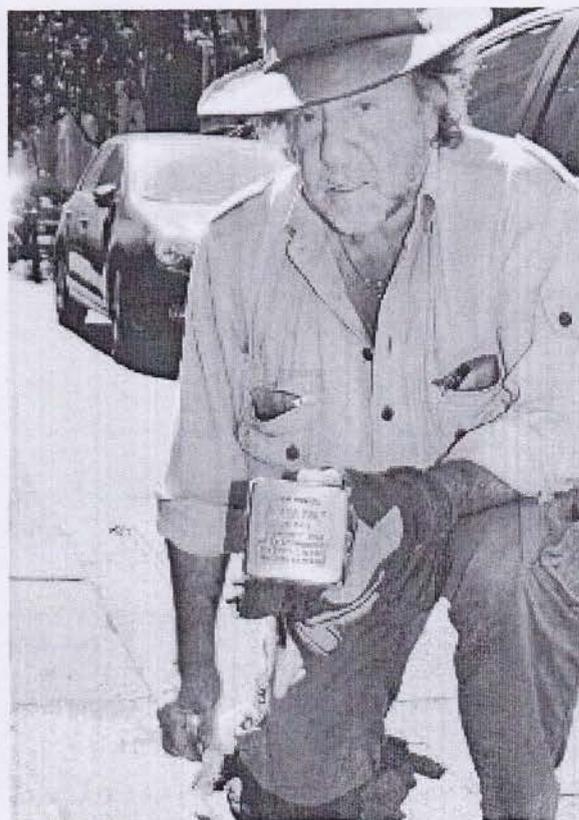




Abb. 3 | Inschrift am Dom Westseite, Foto Karin Richert

Opfer der NS-Zeit, indem er vor ihrem letzten selbstgewählten Wohnort Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir einlässt.“ So erhält derjenige, der noch keinen Grabstein hat, seinen Gedenkstein. Gunter Demnig hat 1993 die Idee dieses verteilten Denkmals entwickelt und inzwischen über 50.000 mal in Europa eigenhändig verlegt. (Abb. 2)

Der 1947 in Berlin geborene Künstler Gunter Demnig studierte Kunstpädagogik und Industrial Design in Berlin (HfbK) und Freie Kunst in Kassel (vgl. stolpersteine.eu/de/biographie). Nach Planung und Organisation von Rauminstallationen und Performances verlegte er erstmals 1990 Messingschriften im öffentlichen Raum zum Gedenken der Deportation von 1.000 Sinti und Roma in Köln:

„Mai 1940 – 1000 Roma und Sinti“ – dieser Schriftzug an markanten Punkten auf dem Weg vom sogenannten Zigeunerlager Köln-Bickendorf, auch Schwarz-Weiß-Platz genannt, zum Bahnhof Deutz-Tief in den Boden eingelassen erinnert an die Deportation der Roma und Sinti vor 70 Jahren ... Am 21. Mai 1940 wurden schließlich rund 1000 Menschen in Viehwaggons eingepfercht vom Bahnhof Deutz nach Osten gefahren: in Arbeitslager, Ghettos, Konzentrationslager, meist in den Tod.“ (open-memory, 1f) (Abb. 3)

Gunter Demnig unterhält neben der Webseite stolpersteine.eu auch eine Webseite gunter.demnig.de, die einen hervorragenden Einblick in seine Werke im zeitlichen Verlauf seiner Entwicklung erlaubt. Bis heute verlegt der Künstler die Stolpersteine selbst. Für die Herstellung, ins-

besondere die Gravur der Messingoberfläche hat er inzwischen einen Mitarbeiter. Neben vielen Auszeichnungen erhielt er bereits 2005 den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland am Bande (Bundesverdienstkreuz). Zuletzt ehrte ihn Königstein mit dem Eugen-Kogon-Preis 2015. (Abb. 4)

Was steht auf diesen Steinen, was wird dort eingraviert?

Natürlich wird auf den Steinen der Name des zu gedenkenden Menschen eingraviert, des Weiteren sein Geburtsdatum und natürlich sein Schicksal, also TOT beispielsweise in Dachau. Die Abbildung zeigt einen Auszug aus den Textanforderungen an die Inschriften (vgl. stolpersteine.eu). (Abb. 5)

Abb. 4 | Gunter Demnig beim Gravieren, Foto Karin Richert





Abb. 5 | Daten der Inschrift, Text entnommen stolpersteine.eu, Grafik ortbüro54

So knapp diese Angaben auch sind, sie müssen stimmen! Dazu werden die Inschriften auch vom Künstler anhand der Onlinedatenbank des Bundesarchivs überprüft. (<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>)

Initiative für Stolpersteine

Viele Schicksale insbesondere von Bad Homburger Juden sind bereits bekannt. Grundlage und Einstieg bietet das Buch von Heinz Grosche: *Geschichte der Juden in Bad Homburg vor der Höhe, 1866 bis 1945*. Auch verdiente Heimatforscherinnen wie Gerda Walsh, Angelika Rieber, Bruni Hoffmann, Margret Nebo, um nur einige zu nennen, haben Lebensgeschichten von Bad Homburgern erforscht, dort auch Wert darauf gelegt, die Nachfahren mit einzubeziehen, bzw. nach Bad Homburg einzuladen, als Teil der Erinnerungskultur der Stadt Bad Homburg, oft gemeinsam mit der Stadtverwaltung.

Natürlich sind längst nicht alle Schicksale Verfolgter aus der NS-Zeit erforscht und dokumentiert. Die notwendigen Reisewege sind mitunter schwer nachzuvollziehen, Homburger Juden sind oft noch kurz in Frankfurt untergekommen, Wiesbadener haben sich infolge Vertreibung in Bad Homburg aufgehalten, andere Bevölkerungsgruppen sind nach Kenntnis des Autors kaum erforscht. Zu Recht liegt ein Fokus der Forschung auf dem jüdischen Bevölkerungsteil. Es wäre jedoch zu kurz gegriffen, sich darauf zu beschränken. Homosexuelle, Euthanasieopfer, Vertreter der Kirchen bzw. Glaubensgemeinschaften, Gewerkschaften, politischer Parteien und Zwangsarbeiter könnten auch aus Bad Homburg stammen und Opfer von Gewalt geworden sein. Es gibt hier also einiges aufzuarbeiten und zu erforschen. Dies kann nur eine Gruppe Engagierter leisten. Dies spricht für eine Bürgerinitiative.

Nun wundert es, wenn es doch die Stolpersteine in so vielen Städten bereits gibt – Königstein und Kronberg gehören dazu, ebenso wie Frankfurt am Main, Wiesbaden und Darmstadt – warum es diese Stolpersteine in Bad Homburg nicht gibt. Diese Frage hat sich auch der Autor dieser Zeilen gestellt, als er vor wenigen Jahren in seine Geburtsstadt zurückkam. Aber nirgendwo war von einer Initiative zur Vorbereitung und Verlegung von Stolpersteinen die Rede. Ein Gespräch im Frühjahr 2014 mit dem Bad Homburger Imrich Donath brachte Klarheit, dass es zwar einmal vor über 10 Jahren einen Versuch gab, der aber bei der Stadt nicht auf Resonanz getroffen sei. Herr Donath war sofort bereit mitzumachen, da waren wir schon Zwei. Erstmals vorstellen konnte ich das Projekt dann Mitte 2014 im Kursus „Jüdisches Leben“ der hiesigen Volkshochschule,¹ aus dem ja auch die Geschichtswerkstatt und damit die vorliegende Veröffentlichung hervorgegangen ist.²

Durch Mund zu Mund Propaganda und die Medien entwickelte sich in kurzer Zeit eine veritable Initiative von knapp 20 Personen. Besonders erfreulich ist, dass die



Abb. 6 | Treffen der Initiative Stolpersteine in Bad Homburg St. Marien, Foto Gerrit Mai

Kommunikation in die Homburger Schulen, durch die rege Beteiligung aus der Lehrerschaft möglich ist. Alle vier Wochen findet ein Treffen im Gemeindehaus von St. Marien statt, wobei inzwischen in intensiver Diskussion neueste Rechercheergebnisse ausgetauscht werden. (Abb. 6)

Besonderer Wert soll auf die Achtung der Privatsphäre der Opfer und ihrer Nachfahren und deren Einbindung gelegt werden, zumal gerade sie am besten helfen können, eine Biographie zu erarbeiten. Bereits jetzt haben sich Nachfahren gemeldet, die ausdrücklich Stolpersteine wünschen: Herr Paul-Ernst Cohen aus der Schweiz rief aufgrund der Webseite der Initiative *stolpersteine-bad-homburg.de* an und schrieb eine Email mit dem Wunsch, einen Stolperstein für seinen Onkel in der Brendelstraße zu verlegen. Ebenso wünscht sich Herr Dr. Klaus Neumeier für seinen Großvater in der Kaiser-Friedrich-Promenade einen Stolperstein in Abstimmung mit der Familie und aktuell Frau Doris Stiefel aus Seattle für Rudolf Neugass.

Die Verlegungen

Ziel der Initiative Stolpersteine Bad Homburg ist nach der Recherche, die Verlegung der Stolpersteine vorzubereiten und durchzuführen, die Kosten einzuwerben, die

Biographien zu dokumentieren, die Stolpersteine zu pflegen und entsprechende Veranstaltungen bzw. Ausstellungen und Rundgänge zu organisieren. Der Gedanke geht dahin, eine App für Smartphones anzubieten, die (per Foto eines Namens mit dem Smartphone bzw. der Namenseingabe) die Biographie ebenso anbietet wie Verweise auf Denkmäler, Bauten, kulturelle Einrichtungen und andere historische Rundgänge, wie den im Sommer 2015 eingerichteten und QR-Code gesteuerten Rundgang durch Bad Homburg. Bezogen auf *Neue Medien* möchten wir dazu beitragen, die Synergieeffekte zu Bestehendem zu heben.

„Für 120 Euro kann jeder eine Patenschaft für die Herstellung und Verlegung eines STOLPERSTEINS übernehmen.“ (*stolpersteine.eu*) Wichtig ist, dass hierin die Verlegkosten enthalten sind, damit keine städtischen Mittel benötigt werden.

Es erscheint sinnvoll einen gemeinnützigen Verein zu gründen, um die vielfältigen Aufgaben dieses dauerhaften Projektes erfüllen und Spenden dafür sammeln zu können. Verlegung und Pflege der Steine sind ein dauerhafter Vorgang.

Jährlich soll ein Verlege-Rundgang organisiert werden, bei dem 5 bis 10 Stolpersteine in einem feierlichen Akt vom Künstler in das Trottoir eingefügt werden, die jeweilige Biographie von der/dem „Erforschenden“ verlesen und der Stein mit Blumen geschmückt werden. Organisatorisch ist dies mit dem Künstler, mit den Opfernachfahren, mit der Stadt und wenn möglich mit den Hausbesitzern abzustimmen. (Abb. 7)

Für die erste Verlegung ist ein Rundgang durch die Elisabethenstraße, Obergasse und Wallstraße angestrebt. Hier stand die Synagoge von 1866 bis 1938. Die Stadt plant den Platz an der jetzigen Volkshochschule in Synagogenplatz umzubenennen. Ebenso findet der Interessierte das bekannte Denkmal des Bildhauers Henrikus Godding vom 8. November 1988 mit 80 Namen jüdischer Opfer (vgl. Meike Keilholz, 32ff). Die Wallstraße



Abb. 7 | St. Angela-Schülerinnen vor dem Sanatorium Dr. Kohnstamm, Stolpersteinverlegung in Königstein am 13. März 2015. Foto Wolfgang Riedel

war die ehemalige Judengasse. Es soll nicht vergessen werden, dass es auf die Anregung der Arbeit von Maïke Keilholz (damals 14 Jahre) im Rahmen des Schülerwettbewerb „Deutsche Geschichte 1992/93“, geleitet von Herrn Hummel/Humboldtschule zurückgeht, dass die Stadt am Straßenschild Wallstraße den Hinweis „ehemalige Judengasse“ anbrachte. (Abb. 8)

Zwar kommen keine zu budgetierenden Kosten auf die Stadt zu, die Verlegung im öffentlichen Raum bedarf jedoch der Genehmigung. Genau daran scheiterte der erste schon vom Künstler vorgesehene Verlegetermin am 20. Oktober 2015.

Im Juli 2015 allerdings hat die Stadtverordnetenversammlung Bad Homburg beschlossen, der Initiative Stolpersteine zu erlauben, Stolpersteine in Abstimmung mit der Stadt zu verlegen. Es ist als angemessen zu bezeichnen, dass dies in einem fraktionsübergreifenden Antrag einstimmig geschah. Ebenso ist ein ausführlicher Meinungsaustausch im Kulturausschuss vorausgegangen in dem die Initiative Stolpersteine das Projekt ausführlich darlegen konnte und die GCJZ Hochtaunus und die Jüdische Gemeinde Frankfurt, zu der Bad Homburg gehört, angehört und befragt wurden.³

So wird es voraussichtlich im Mai/Juni 2016 zur ersten Verlegerunde kommen. Wunschtermin sollte der 10. Juni sein, denn an diesem Datum 1942 mussten sich Bad Homburger Juden erstmals in einem Sammellager in Frankfurt einfinden, um dann am Vormittag des 11. Juni mit der Eisenbahn „nach dem Osten“, genauer nach Sobibór, verfrachtet zu werden. Hieraus weist auch die sehr sinnhafte, von Ruxandra-Maria Jotzu auf Anregung der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit (GCJZ) Hochtaunus gestaltete Gedenktafel im Bahnhof hin.

Warum Stolpersteine?

Was ist nun das besondere an einem verteilten Denkmal im Vergleich zu einem Denkmal wie dem Gedenkstein mit 80 Namen an der Volkshochschule oder der Gedenktafel am Bahnhof?

Zunächst fällt auf, dass eine Gedenktafel eine Namensammlung ist. Ein Stolperstein macht auf ein Einzelschicksal aufmerksam. Interessierte besuchen ein Denkmal gezielt. Für eher zufällige Spaziergänge sind Stol-

Abb. 8 | Straßenschild Wallstraße, Foto Wolfram Juretzek



persteine – durch das mehrfache „Aufblitzen“ der Steine zu unseren Füßen – „sich wiederholende Anlässe“, um aufmerksam und nachdenklich zu werden. Die Straßen fangen an zu sprechen: „Hier wohnte ...“ – und die Phantasie wird angeregt. Es handelt sich also um ein Kunstwerk, das die Chance bietet, Bewusstsein durch die Nachvollziehbarkeit einzelner Lebensgänge zu schaffen.

Anlässlich der Eugen-Kogon-Preisverleihung an den Künstler Gunter Demnig hob Professor Manfred Schneckenburger⁴ in seiner Laudatio in Königstein im Frühjahr 2015 genau dieses hervor. Er stellte heraus, dass es sich nicht um ein Einzeldenkmal, sondern um ein verteiltes Denkmal handelt. Einzeldenkmäler erreichen eher die Interessierten, ein verteiltes Denkmal erregt das Interesse der zufälligen Passanten. Auch werde jeweils ein einzelner Mensch vor seinem letzten freiwillig gewählten Wohnort vorgestellt, also nicht als Liste vieler Opfer oder als nicht-fassbare Zahl. Schneckenburger wörtlich:

„Vollends die Versuche, den Holocaust bildnerisch aufzugreifen, verfangen sich in Metaphern des Leidens und der Zerstörung, von geborstenen Felsen bis zu zerquälten Abstraktionen. Letzten Endes bleibt das meiste vordergründiges Surrogat. Wo traditionelle Pathosformeln, zum Beispiel Obelisken, Opferschalen, Andeutung von Gräberfeldern vorherrschen, benennt man oft kaum einmal die Nazi-Mörder, sondern beklagt anonyme Mächte wie Krieg, Totalitarismus, Gewalt. Ich pauschaliere nur geringfügig: Nazi-Herrschaft, Rassenwahn, Konzentrationslager brechen herein, wie ein unabwendbares Verhängnis, nicht als konkretes Zusammenspiel von Tätern, Mittätern, Mitläufern. In der Berliner ‚Neuen Wache‘ mit ihrer mystifizierenden Lichttheatralik gipfelt dieser Typ Mehrzweck-Gedenkstätte „für Opfer und Geopferte der Gewaltherrschaft“. (Schneckenburger: 3)

Kritik an Stolpersteinen

Natürlich finden sich auch Gegenargumente gegen Stolpersteine. Insbesondere der Einwand der ehemaligen Präsidentin des Zentralrates der Juden, Frau Charlotte Knobloch, man würde die Opfer mit Füßen treten, wird ständig kolportiert. Daher werden die Steine ausgerechnet im ehemals so braunen München bisher verhindert, obwohl es

starke Volksbegehren pro Stolpersteine gibt (change.org). Die gegenteilige Einstellung ist, dass man sich vor dem Opfer verbeugt, wenn man den Stein lesen möchte.

Darüber hinaus, hat sich der aktuelle Zentralratspräsident Dr. Dirk Schuster sehr für Stolpersteine ausgesprochen, dies auch und gerade im Münchner Merkur:

„Sich auf persönliche Weise der Vergangenheit stellen und den jüdischen Menschen, die während der Shoah ermordet wurden nicht nur als Opfer, sondern als Individuen zu gedenken – das ist der große Verdienst der Stolpersteine und seines Erfinders Gunter Demnig. Mehr als 50.000 solcher kleiner Mahnmäler gibt es Deutschland- und Europaweit mittlerweile. Sie erinnern uns tagtäglich daran, dass jüdisches Leben vor dem 2. Weltkrieg in den Herzen der Städte stattgefunden hat.“ (Münchner Merkur, 2.6.2015)

„In Würzburg liegen Stolpersteine zum Beispiel mitten in der Stadt in der Fußgängerzone vor dem Kaufhof, der früher ein jüdisches Kaufhaus war. Ich gehe häufig ganz bewusst auf der anderen Straßenseite, nicht wegen der Stolpersteine, sondern einfach weil ich mal rüber gucken will. Da fällt mir schon auf, wie oft doch Menschen stehenbleiben und runterschauen. Sie werden in einem Moment mit dem Thema konfrontiert, in dem sie es gar nicht erwarten.“ (Münchner Merkur, 4.6.2015)

Andere Ansichten lauten: „Diese Art des Gedenkens finde ich – wie auch die Spitze des Zentralrats – sehr positiv“, sagt der Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde Würzburg.

(Jüdische Allgemeine 4.12.2014) Oder: „Ich beobachte gerne, wie sich die Menschen, über den Boden gebeugt, damit (also den Stolpersteinen, Anm. d. Autors) beschäftigen [...]“ (Jüdische Allgemeine 23.7.2015).

Ist es, neben der Verbeugung vor den Opfern, nicht vielmehr so: In Hollywoods Bürgersteigen werden verehrte Stars mit Sternen in den Bürgersteigen geehrt – dem Walk of Fame. Und Prof. Schneckenburger wies in seiner Laudatio darauf hin, dass in unseren Kirchen ver-

diente Honoratioren mit Gräbern und teilweise großen Grabplatten im Kirchenfußboden geehrt werden – und der Bischof auf dem am meisten rumgetrampelt wird ist oft der Wichtigste. Manfred Schneckenburger führt aus:

„Und verleiht nicht allein schon der Umstand, dass Demnig jeden, jeden einzelnen Stein, auf dem Boden kniend, eigenhändig setzt, dem Vorgang etwas von einem Sühneritual? Gewiss blieben Missverständnisse nicht aus. In München gab (oder gibt?) es eine schwer nachvollziehbare Allianz von Oberbürgermeister und Vorsitzender der jüdischen Gemeinde. Das Andenken würde auf diese Weise ein zweites Mal ‚mit Füßen getreten‘. Eine Verkrampfung in übergroßer, peinlicher Wörtlichkeit! Der Vorgang zeigt, wie sperrig die ‚Stolpersteine‘ auch 2 Jahrzehnte nach der ersten Platzierung noch sein können. Nichts hat sich abgeschliffen, außer dem Glanz der Oberfläche. (Schneckenburger: 7f)

Sehr ernst zu nehmen ist dagegen der Hinweis von Herrn Schuster, dass keine dem Ansehen der Opfer und ihren Nachfahren schädlichen Benennungen auf dem Stein vermerkt werden. Er führt aus, dass ein Gespräch mit dem Künstler u.a. ergeben habe: „...die auf den Steinen in Anführungszeichen gesetzte NS-Terminologie als solche besser sichtbar zu machen.“ (Münchener Merkur,

2.6.2015) Diese Rücksicht allerdings ist kein Spezifikum der Stolpersteine, sondern gilt für die Achtsamkeit bei jeder Veröffentlichung persönlicher Daten und Denkmallerrichtung.

Schlussgedanken

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, zitiert Gunter Demnig den Talmud. Mit den Steinen vor den Häusern wird die Erinnerung an die Menschen lebendig, die einst hier wohnten. Auf den Steinen steht geschrieben: HIER WOHNTE... Ein Stein. Ein Name. Ein Mensch.“ (Stolpersteine.eu)

Am Anfang steht für die Initiative Stolpersteine Bad Homburg also die Recherche von Biographien. Der Beitrag von Brunhilde Hoffmann in diesem Band zeigt beispielhaft eine erarbeitete Biographie: Bad Homburg, Buchstabe A, Adler, Margot Adler.

Aktuelles und Grundsätzliches wird künftig weiter auf der Webseite: stolpersteine-badhomburg.de veröffentlicht.

Ach, eines gilt es noch zu klären, wieso gibt es diese Stolpersteine in Homburg einerseits und andererseits nicht? Im jetzigen Bad Homburg gibt es sie noch nicht, in einem ehemaligen Teil Hessen-Homburgs, dem Oberamt Meisenheim, gibt es sie bereits. Aber das ist eine andere Geschichte.⁵

Quellenverzeichnis

Maïke Keilholz: „Wer vergißt, tötet zum zweiten Mal ...“ Zum Gedenken der 83 jüdischen Opfer aus der Nazi-Zeit, die in Bad Homburg lebten (Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte 1992/93). Typoskript, StA HG, HG ZEI 2011

Auf Spurensicherung, in: Jüdische Allgemeine, 4.12.2014

Gepackte Koffer, Iran und EMG. Zentralratspräsident Josef Schuster stand im PresseClub Rede und Antwort, in: Jüdische Allgemeine, 30.7.2015

Manfred Schneckenburger: Laudatio Eugen Kogon-Preisverleihung an Gunter Demnig, 13. März 2015. Unveröffentlichtes Typoskript, liegt dem Wolfram Juretzk vor.

Zeitungsartikel: Jeder Stolperstein führt ein Einzelschicksal vor Augen. In: Bad Homburger Woche, 7.8.2014

Zeitungsartikel: Geschichtswerkstatt erforscht Aspekte jüdischen Lebens. In: Bad Homburger Woche, 18.9.2014

Zeitungsartikel: Erinnerungskultur Zentralrats-Präsident setzt sich für Stolpersteine ein, in: Münchner Merkur, merkur.de, 2.6.2015

Zeitungsartikel: Stolpersteine: Zentralrats-Präsident lobt Münchner Weg, in: Münchner Merkur, merkur.de, 4.6.2015

Zeitungsartikel: Die Stolpersteine kommen. Intensive Diskussion im Kulturausschuss – am Ende votiert die Politik einstimmig für das Gedenk-Projekt, in: Taunuszeitung, 11.7.2015

Zeitungsartikel: Kulturausschuss für Stolpersteine, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (Rhein-Main-Zeitung), 11.7.2015

Zeitungsartikel: Nächster Schritt für Stolpersteine – Bad Homburg Kulturausschuss votiert positiv, in: Frankfurter Rundschau, 14.7.2015

Internetseiten

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/intro.html>

<https://www.change.org/p/aufhebung-des-verbots-von-stolpersteinen-in-m%C3%BCnchen-stolpersteine-m%C3%BCnchen>

<http://www.curators-choice.com/kuratoren/prof-dr-manfred-schneckenburger.html>

<http://www.glantal-events.de/angebote/index.php?id=67>

<http://www.gunter.demnig.de>

<http://www.merkur.de/lokales/muenchen/stadt-muenchen/stolpersteine-zentralrats-praesident-lobt-muenchner-5067897.html>

http://www.open-memory.info/content/einleitung/rede_mai1940.pdf

<http://www.stolpersteine-badhomburg.de>

<http://www.stolpersteine.eu/start/>

<http://www.stolpersteine.eu/de/biographie/>

<http://www.stolpersteine.eu/technik/#c325-2> - 2. Inschriften

https://de.wikipedia.org/wiki/Gunter_Demnig#Auszeichnungen

Anmerkungen

- 1 Zeitungartikel: Jeder Stolperstein führt ein Einzelschicksal vor Augen. In: Bad Homburger Woche, 7.8.2014.
- 2 Zeitungsartikel: Geschichtswerkstatt erforscht Aspekte jüdischen Lebens. In: Bad Homburger Woche, 18.9.2014.
- 3 Zeitungsartikel: Die Stolpersteine kommen. Intensive Diskussion im Kulturausschuss – am Ende votiert die Politik einstimmig für das Gedenk-Projekt, in: Taunuszeitung, 11.7.2015. Kulturausschuss für Stolpersteine, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.7.2015, Rhein-Main-Zeitung, S.41. Nächster Schritt für Stolpersteine – Bad Homburg Kulturausschuss votiert positiv, in: Frankfurter Rundschau 14.7.2015. Vgl. [stolpersteine-badhomburg.de/presse/](http://www.stolpersteine-badhomburg.de/presse/)
- 4 Manfred Schneckenburger selbst erhält dieses Jahr den hessischen Kulturpreis als Kurator der Documenta mit allen anderen Documenta-Kuratoren. Manfred Schneckenburger ist Kunsthistoriker, Hochschullehrer, Publizist und vielfacher Leiter von großen Kunstaussstellungen. Er gilt als einer der bekanntesten Kuratoren zeitgenössischer Kunst überhaupt. Er ist bis dato der einzige documenta-Leiter, der dieses weltweit wichtigste, periodisch angelegte Kunstereignis, zweimal kuratiert hat. [vgl. <http://www.curators-choice.com/kuratoren/prof-dr-manfred-schneckenburger.html>]
- 5 „AUF DEN SPUREN DER EHEMALIGEN JÜDISCHEN MITBÜRGER IN MEISENHEIM. Auf den Spuren der ehemaligen jüdischen Mitbürger erwandert man Meisenheim mit völlig anderen Augen. Die ‚Stolpersteine‘ im Grundriss der Stadt weisen darauf hin, wo einst die Juden wohnten und als vollwertige Mitbürger das Leben hier aktiv mitgestalteten, bis die Nazis sie in die KZs verschleppten und dort umbrachten.“ [<http://www.glantal-events.de/angebote/index.php?id=67>]